

Geothermie: Betreiber mit Anlage „sehr zufrieden“

Artikel in der Regionalausgabe der „Rheinpfalz“ vom 01.08.2015

Stellungnahme zu den Ausführungen des Betreibers des Geothermie-Kraftwerkes Insheim, der „Pfalzwerke geofuture GmbH“, vertreten durch Herrn Dr. Szablinski.

Der oben genannte Artikel über den Betrieb des Geothermie-Kraftwerks in Insheim zeichnet ein ungenaues, nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild. Leider müssen wir feststellen, dass die bekannte Taktik der „Pfalzwerke geofuture GmbH“ mit Behauptungen ohne Beleg, mit Halbwahrheiten und Zahlen ohne Bezugsgröße operierend, immer noch Wirkung zeigt. Wer schlecht und einseitig informiert wird kommt zu falschen Schlüssen – Ratsmitglieder nicht ausgeschlossen. Aus diesem Grund sehen wir uns dazu veranlasst eine Gegendarstellung abzugeben.

Zunächst einmal ist es für uns ein Indiz dafür, dass die Stellung, die das Projekt genießt, bei weitem nicht mehr so hoch in der Prioritätenliste der Muttergesellschaft „Pfalzwerke“, in deren Eigentum sich die „geofuture GmbH“ befindet, angesiedelt ist, wie uns das Dr. Darius Szablinski, seines Zeichens Maschinenbauingenieur, glauben machen will. Der ersten Garnitur der Führungskräfte gehörte dieser bisher nicht an. Szablinski muss offensichtlich an die „Front“ weil andere Protagonisten, allen voran der jetzt als kaufmännischer Leiter fungierende Dr. Lerch, wohl deutlich an Strahlkraft verloren haben, da gegen sie Ermittlungen der Staatsanwaltschaft anhängig und noch nicht abgeschlossen sind. Szablinski nennt Zahlen ohne zu belegen auf welchen Bezugsgrößen diese beruhen. 95%ige Verfügbarkeit der Anlage ist eine Zahl, die rein überhaupt nichts aussagt und eigentlich im Widerspruch zu den Beobachtungen steht, die Anlieger in der Nachbarschaft zu dem Kraftwerk gemacht haben. Zwischen Januar und Juli war das Kraftwerk mehrmals außer Betrieb, weil vermutlich Arbeiten an der Pumpe durchgeführt werden mussten. Diese Pumpe in der Förderbohrung ist offensichtlich die Schwachstelle der Anlage. Die permanente Beaufschlagung mit dem heißen, ausgesprochen aggressiven und elektrolytreichen Tiefenwasser bereitet wohl technische Probleme und führt vermutlich zu einem hohen Reparaturaufwand. Auch das ebenso wie in Landau angewandte EGS-System, bzw. Fracking, bringt keinen durchschlagenden Erfolg. Die Folgen dieses Geothermie-Frackings für die Umwelt, den Untergrund und für unser Grundwasser sind noch nicht abzusehen. Bilder von stark korrodierten Rohren, die von Tiefenwasser des GWK-Insheim durchströmt wurden, belegen eindrucksvoll die Probleme der Tiefen-Geothermie. Die Korrosion ist ein erheblicher Risikofaktor für die Dichtigkeit und Stabilität der Verrohrung. Ob diese die angewendeten Drücke, mit der die Re-Injektionsbohrung beim Fracking beaufschlagt werden muss überhaupt unbeschadet aushalten, ist nicht bekannt.

Geradezu hanebüchen ist Szablinskis Schönrederei mit der Erhöhung der „Schüttung“ (gemeint ist das Absenken der Förderpumpe). Offensichtlich kann die Anlage nicht mit den im Hauptbetriebsplan angegebenen und projektierten Parametern gefahren werden und ist deshalb vermutlich wirtschaftlich deutlich weniger lukrativ als das sich die Betreiberin wohl erhofft. Und dies trotz irrwitziger Subventionierung durch die öffentliche Hand.

Zumindest dieses Vorhaben sollte dem offensichtlich in großen Teilen doch sehr blauäugigen Ortsbürgermeister zu denken geben. Das Insheimer Geothermiekraftwerk hat im Laufe seines Betriebs mehr induzierte Erdbeben (derzeit knapp unter 100!) verursacht, als die benachbarte Landauer „Katastrophenanlage“. Eine Erhöhung der Schüttung, somit eine Erhöhung der Fördermenge, wirkt sich unmittelbar auf die Re-Injektion des abgekühlten Tiefenwassers in den Untergrund aus. Das ist

Bürgerinitiative Energieforum Rohrbach & Insheim e.V.

1.Vorsitzender: Werner Müller, Bornheim

2.Vorsitzende: Ute Bauer, Insheim

VR Bank Südliche Weinstraße, BLZ 54891300, Konto Nr. 41590807

vermutlich der Grund für die erhöhten seismischen Aktivitäten. Wegen Problemen in diesem Bereich der Anlage wurde in Insheim eine Entlastungsbohrung abgeteuft, die an der Situation nichts Wesentliches änderte.

Interessant sind allerdings die Aussagen zum Wirkungsgrad, denn die Geothermie-Lobby war in der Vergangenheit stets bemüht zu suggerieren bei einem Geothermie-Kraftwerk würde es sich quasi um das legendäre Perpetuum Mobile handeln, was natürlich Nonsense ist. Kein Unsinn ist allerdings die Tatsache, dass 100% des produzierten Stroms mit 25 Cent pro kWh gefördert wird (EEG Umlage), die Anlage für den Eigenbetrieb allerdings zwischen 60 und 80% benötigt. Dieser Strom wird als billiger Industriestrom zugekauft, was der Wertschöpfung gut tut. Prima, dass man sich ja im Eigentum eines Versorgungsunternehmens befindet. Die Aussage, dass es keine Brennstoffkosten gäbe ist insofern wiederlegbar, dass Szablinski großzügig unterschlägt, dass man 2 x knapp 4 km in den Boden bohren muss um etwas „lauwarmes Wasser“ zu fördern. Es gibt durchaus Geologen die aus diesem Grund die Tiefe Geothermie in unseren Breiten als groben Unfug bezeichnen.

Insheim ist eben nicht Island.

Bei der Gemeinderatssitzung am 30.07.2015 in Insheim bezeichnete ein Ratsmitglied das Insheimer Geothermie-Kraftwerk als „Energievernichtungsanlage“. Herrn Szablinski gefiel diese Bezeichnung nicht. Er will nur die Bezeichnung „Energieverluste“ gelten lassen. Wo hier der Unterschied begründet liegt, lässt er offen. Tatsache ist, dass die dem Tiefenwasser entzogene Energie bis zu 90% durch die Rückkühlung im Kraftwerk vernichtet und in die Umwelt abgegeben wird.

Womit wir bei der Nahwärmeversorgung wären. In Insheim war diese ursprünglich nicht vorgesehen. Da es mit der Stromproduktion anscheinend nicht so klappt wie geplant, versucht man jetzt der Gemeinde ein Nahwärmenetz aufzuschwätzen. Finger weg, kann man da nur sagen, denn für die Gemeinde können dadurch unkalkulierbare Kosten entstehen. Die Betreiberin der Anlage ist in der Regel nur der Produzent, der die Restwärme vermarktet. Die Versorgungsgarantie liegt beim Verteiler und Betreiber des Wärmenetzes. Das bedeutet, dass eine 100%ige Redundanz u.U. von der Gemeinde zu finanzieren ist, sollte diese als Betreiberin des Wärmenetzes in Erscheinung treten. Geplant ist dafür ein nach dem Prinzip der Kraft-Wärmekopplung arbeitendes Gaskraftwerk, das die Versorgungslücken überbrücken soll. Die können schon einmal 10 Wochen betragen, Tendenz zunehmend. In der Zwischenzeit steht das Gaskraftwerk allerdings still. Alles in Allem eine völlig unsinnige Angelegenheit, die den Preis für den Verbraucher unnötig in die Höhe treibt. Darüber hinaus halten wir den Abschluss von „Wärmedurchleitungsgestattungsverträgen“, versehen mit einer Anschlussverpflichtung, für kartellrechtlich fragwürdig.

Zur Frage des „Zwischenlagers“ für Abfälle aus dem Geothermie-Betrieb, sei zunächst angemerkt, dass die Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft noch nicht abgeschlossen sind. Wie wir in Erfahrung bringen konnten soll hier das Bergamt sehr aktiv sein, um eine lückenlose Aufklärung der Sachverhalte zu erreichen.

Dies steht im absoluten Widerspruch zu den Aussagen Herrn Szablinskis im Insheimer Gemeinderat und in den Veröffentlichungen in der Presse. Eine ausgesprochen zwiespaltene Stellung in dem laufenden Verfahren nimmt der Ortsbürgermeister Baumstark ein. Obwohl er von 2 Insheimer Bürgern, die auch Mitglied in der Bürgerinitiative sind, umfassend versorgt wurde, nicht einmal seine Ratskollegen und schon gar nicht die Insheimer Bürgerschaft informiert hat. Zuerst das „große Dankeschön“ und dann verschwinden diese Papiere im Nirgendwo. Selektive, dubiose Informationspolitik. Das kann man den Bürgern nicht zumuten.